

Miguel de Cervantes

**Die Geschichte des  
Zigeunermädchens**

Aus dem Spanischen von  
Dietrich Wilhelm Soltau

Anaconda

Cervantes' *Novelas ejemplares*, die mit der »Geschichte des Zigeunermädchens« (»La gitanilla«) beginnen, erschienen zuerst 1613 in Madrid. Die deutsche Übersetzung von Dietrich Wilhelm Soltau erschien zuerst 1801 bei Nicolovius in Königsberg unter dem Titel *Lehrreiche Erzählungen von Miguel de Cervantes Saavedra*. Der Text dieser Ausgabe folgt der Edition Cervantes: *Exemplarische Novellen*. Frankfurt am Main und Hamburg: Fischer Bücherei 1961. Orthografie und Interpunktion wurden den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Konstantin Jegorowitsch Makowski (1839–1915),

»Zigeunermädchen«, © Sotheby's / akg-images

Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln

Satz und Layout: InterMedia, Ratingen

Printed in Czech Republic 2011

ISBN 978-3-86647-717-9

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anaconda-verlag.de](mailto:info@anaconda-verlag.de)

**E**s scheint, dass die Zigeuner und Zigeunerinnen nur zum Stehlen geboren werden. Von diebischen Eltern gezeugt, unter Dieben erzogen, zur Dieberei von Jugend auf gewöhnt, erwachsen sie zu ausgelernten und abgefeimten Dieben und Räubern, und die Lust zum Stehlen und das Stehlen selbst werden ihnen so zur Natur, dass sie sie mit sich ins Grab nehmen.

Eine Alte von diesem Volk, die in der Wissenschaft des Cacus grau geworden war, erzog ein junges Mädchen unter dem Titel ihrer Enkelin, welcher sie den Namen Preciosa gegeben und sie in allen Künsten, Schlichen und Kniffen der Zigeuner unterrichtet hatte. Diese Preciosa ward die vollkommenste Tänzerin unter der ganzen Zigeunerschaft und zu gleicher Zeit das schönste Mädchen, welches nicht nur unter den Zigeunern zu finden war, sondern unter den liebenswürdigsten weiblichen Geschöpfen, die jemals durch Witz und Schönheit berühmt wurden. Weder die Sonne noch die Luft, noch die Unfreundlichkeit der Witterung, welcher die Zigeuner mehr als andere Leute ausgesetzt sind, konnten den lieblichen Glanz ihrer Gesichtsfarbe und den zarten Bau ihrer weißen Hände zerstören. Aber was noch mehr zu bewundern ist, man bemerkte an ihr, ungeachtet ihrer rohen Erziehung, die deutlichsten Kennzeichen, dass sie von bessern Leuten als von Zigeunern abstammte; denn sie war im höchsten Grad einnehmend und vernünftig. Bei dem allem war sie ein wenig mutwillig, doch nie in solchem Übermaß, dass ihre muntere Laune die Grenzen der Sittsamkeit überschritten hätte, sondern bei allem ihrem Scharfsinn war sie so züchtig, dass in ihrer Gegenwart keine Zigeunerin, weder alt noch jung, sich unterstand, unzüchtige Lieder zu singen oder ungezogene Reden zu führen. Mit einem Wort, die Alte entdeckte in ihrer Enkelin einen Schatz, welchen sie beschloss zu nutzen und wie ein alter

Adler ihr Junges auf den Ausflug mitzunehmen, um es zu lehren, seine Fänge zu gebrauchen. Preciosa zog aus mit einem reichlichen Vorrat von Sarabanden, Seguidillas und andern Volksliedern und Versen, die sie mit ausnehmender Anmut sang. Ihre verschmitzte Großmutter wusste wohl, dass dergleichen Spielwerke und Artigkeiten, verbunden mit der zarten Jugend und großen Schönheit ihrer Enkelin, eine mächtige Lockspeise sein würden, die ihr Gelegenheiten verschaffte, ihren Beutel zu füllen. Sie vergaß daher nicht, sich solche Gedichtchen zu verschaffen, wie und wo sie nur konnte, und es fehlte ihr nie an Poeten, die sie ihr mittheilten. Denn es gibt ihrer ebenso viele, die sich mit den Zigeunern verstehen und ihnen ihre Werkchen verhandeln, als andere den *Blinden*, für welche sie Wunderwerke dichten und den Ertrag derselben mit ihnen teilen; denn die Art des Erwerbs ist mannigfaltig in der Welt, und der Hunger treibt manches Genie zu Erwerbszweigen, die auf keiner Produktenkarte zu finden sind.

Preciosa bestand ihre Lehrjahre in verschiedenen Gegenden von Kastilien, und wie sie ihr fünfzehntes Jahr erreichte, zog ihre vermeintliche Großmutter mit ihr nach Madrid, und zwar nach ihrem gewohnten Quartier auf dem Feld von Santa Barbara, wo die Zigeuner gewöhnlich lagern, in der Hoffnung, ihre Ware in der Residenz geltend zu machen, wo alles feil ist und alles gekauft wird. Der erste Tag, an welchem Preciosa in Madrid erschien, war der Festtag der heiligen Anna, der Patronin und Schutzheiligen der Stadt. Sie befand sich in einem Reihen, der von vier alten und vier jungen Zigeunerinnen getanzt und von einem Zigeuner angeführt ward, der ein großer Tänzer war. Sie waren zwar sämtlich reinlich und artig gekleidet, aber Preciosens Aufzug war so vorzüglich, dass sie allmählich das Auge eines jeden bezauberte, der sie betrachtete, und lauter als den Schall der Zim-

beln und Tamburine und das Gewühl des Tanzes hörte man das Gemurmel der Lobsprüche, welche man der Schönheit und Grazie der kleinen Zigeunerin erteilte. Die Knaben liefen ihr nach, und mit aufmerksamen Blicken zollten ihr die Männer Bewunderung. Wie sie vollends ihre Stimme hören ließ – denn es war ein Tanz mit Gesang –, da hätte man sehen sollen, wie sich jede Stimme laut zu ihrem Lob erhob. Die Vorsteher des Festes waren einstimmig, ihr den Preis und das Kleinod der besten Tänzerin zuzusprechen, und wie sie in der Marienkirche vor dem Bild der heiligen Anna ihren Reihen getanzt hatten, nahm Preciosa ihre Zimbel und sang, indem sie im leichten und künstlichen Tanz einherschwebte, folgende Romanze:

Köstlicher Fruchtbaum,  
der manches Jahr  
zum Schmerz des Gatten  
unfruchtbar war,

Ihn lange warten  
und harren ließ  
und ihm nur wenig  
Hoffnung verhiß,

Von welcher Zögerung  
der Gram entsprang,  
der ihn den Tempel  
zu meiden zwang.

Heiliges dürres Land,  
du trugst zuletzt  
Frucht, die mit Überfluss  
die Welt ergetzt.